

Jill Lepore: „Die Regierung der Maschinen“

Blick auf die Macht hinter der Technik

Von Christoph Drösser

Deutschlandfunk, Andruck, 05.10.2026

Die Harvard-Historikerin Jill Lepore hat schon einige spannende Bücher über die USA publiziert, zuletzt über die amerikanische Verfassung. Im aktuellen Buch „Die Regierung der Maschinen“ greift die Autorin das Thema KI auf. Sie schaut auf die schon jetzt reale Herrschaft der Menschen und Firmen, die hinter den Maschinen stehen.

Der Untertitel des Buchs – im Englischen der Haupttitel – trifft das Anliegen der Autorin besser: „Aufstieg und Fall des künstlichen Staats“. Die kalifornischen Tech-Firmen prägen schon jetzt die Zukunft unserer Gesellschaft, das Leben jedes Einzelnen, und das ohne jegliche demokratische Legitimation. Dabei beteuern sie, dass sie ja nur unser Bestes wollten und der Fortschritt sowieso nicht aufzuhalten sei.

„Der Künstliche Staat beruht auf zwei Vorstellungen. Die erste ist die mechanische Philosophie, die Vorstellung, dass alles, die natürliche Umwelt, das gesamte Universum eine Maschine ist, die nach herleitbaren Gesetzen funktioniert, nach quantifizierbaren, berechenbaren und vorhersagbaren Regeln. Die zweite ist der technologische Determinismus, die Vorstellung, dass Maschinen den Verlauf der Geschichte bestimmen und für einen beständigen Fortschritt stehen.“

Die ersten Technokraten

Die erste Vorstellung, sagt die Autorin, stammt aus dem 17. Jahrhundert, die zweite aus dem 19. Die hippen Tech-Bros der Gegenwart haben also historische Vorläufer. Und in den 1930er Jahren gab es schon einmal eine Bewegung, die die Demokratie durch eine Technokratie ersetzen wollte, erzählt die Autorin.

„In Nordamerika entstand eine Bewegung namens ‚Technocracy Incorporated‘, die sich als Alternative zum Kommunismus oder Faschismus positionierte, sich aber auch gegen die Demokratie stellte und in den frühen 1930er Jahren eine recht bedeutende Anhängerschaft hatte. Die Technokraten glaubten, dass es keine Wahlen, kein Geld und keine Banken geben sollte. Die Gesellschaft sollte von Ingenieuren und

Jill Lepore

Die Regierung der Maschinen – Aufstieg und Fall des künstlichen Staates

Verlag C.H. Beck

Übersetzung: Werner Roller, Annabel Zettel

381 Seiten

29,90 Euro

Wissenschaftlern geführt werden, die jedem Menschen im Interesse einer höheren Effizienz eine Nummer zuweisen würden.“

Einer der Protagonisten, ein Mann namens Joshua Haldeman, lebte in Kanada, aber als die technokratische Bewegung dort verboten wurde, suchte er sich 1950 eine neue ideologische Heimat in Südafrika, wo gerade die Apartheid ausgerufen worden war. Er verbreitete dort rassistische und antisemitische Hetzschriften. Im Jahr 1971 wurde sein Enkel geboren. Dessen Name: Elon Musk. Hier wird die Kontinuität zu antidemokratischen Vorstellungen der Vergangenheit ganz persönlich.

Die Autorin wehrt sich vor allem gegen die Vorstellung, dass die technische Entwicklung quasi-naturgesetzlich abliefe.

„Der liberale Staat ermöglichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Aufstieg des Künstlichen Staates. Er machte ihn nicht unausweichlich. Die digitale Revolution musste nicht so ablaufen, wie dies im Bereich von Politik und Regierungssystem geschah; sie verlief in dieser Form, weil die liberale Demokratie es versäumte, die Macht der Unternehmen über Politik und Regierung zu begrenzen und jahrzehntelange Warnungen vor den mit einem automatisierten Staat verbundenen Gefahren zu beherzigen.“

Was die Rechenzentren symbolisieren

Nachdem die Menschen lange Zeit die Segnungen, aber auch die fatalen Nebenwirkungen des digitalen Fortschritts hingenommen haben, regt sich nun langsam ein parteiübergreifender Widerstand. In den USA entzündet er sich an den riesigen Rechenzentren, die überall im Land die Landschaft zupflastern. Eine Bewegung, die erst nach der Drucklegung des Buchs aufkam.

„Mehr als 70 Prozent der Amerikaner lehnen Rechenzentren ab – nicht unbedingt, weil sie darüber gut informiert wären. Rechenzentren sind die sichtbare Verkörperung all der Dinge, über die sich die Menschen Sorgen machen. Man weiß, dass etwas nicht stimmt, aber man kann es nicht sehen, fühlen oder anfassen – und dann wird in der eigenen Gemeinde ein Rechenzentrum geplant, das größer ist als eine Stadt. ‘Oh, jetzt kann ich es sehen – das Ding, das so lange unsichtbar war. Die Größe und Macht dieses Apparats, an den ich gebunden bin und von dem ich mich nur schwer lösen kann.“

Jill Lepore ist keine Technikstürmerin. Sie sieht ein, dass viele Detailentscheidungen in der Gesellschaft von Expertinnen und Experten getroffen werden müssen. Und dass die sich dabei natürlich auch der digitalen Werkzeuge bedienen. Es geht ihr darum, dass die Menschen und ihre demokratischen Institutionen dabei noch das Sagen haben. Ich frage sie daher ganz provokativ: Wäre eine allwissende KI nicht ein besserer Präsident als Donald Trump?

„Nein, denn das würde die Menschen verarmen lassen und entrechten. Beim Einsatz künstlicher Intelligenz dürfen wir nicht nur fragen: Wäre es besser? Wäre es billiger? Wäre es schneller? Vielleicht könnte Ihre jährliche Vorsorgeuntersuchung kostengünstiger von einem Roboter durchgeführt werden, der findet vielleicht sogar mehr Probleme. Aber es gibt Gründe dafür, dass wir lieber einen Menschen als Arzt hätten als einen Roboter, auch wenn der nicht ganz so gut ist.“

„Zieh den Stecker“

Lepore zieht eine Parallele zwischen der Herrschaft der Algorithmen über die Menschen zur Unterwerfung der Natur durch unsere Zivilisation. Ihr Buch gipfelt in einem dramatischen Schlussappell:

„Kette Dich nicht an einen Computer. Zieh den Stecker. Wenn Du alle Bäume fällst und alle Tiere tötest, wirst Du sterben. Der Einsatz von Robotern zur Kriegsführung wird immer zurückschlagen: Eines Tages werden sie gegen Dich Krieg führen.“

Und damit sind wir dann schließlich doch bei den autonomen Mördemaschinen.

Jill Lepores Buch ist das beste Argument dafür, dass die Geisteswissenschaften uns etwas zu sagen haben in der sich exponentiell beschleunigenden technischen Welt. Diese Welt wird immer noch von Menschen gemacht. Und deren Ideologie hat historische Wurzeln, die in diesem Buch auf fesselnde Art aufbereitet werden.